

Andacht zum Adventsempfang
11. Dezember 2014, St. Lambertikirche Oldenburg

Lesung zum 2. Advent *Jakobus 5,7-11*

So seid nun geduldig, liebe Schwestern und Brüder, bis zum Kommen des Herrn.
Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde
und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.
Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.
Seufzt nicht widereinander, liebe Schwestern und Brüder,
damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür.
Nehmt zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten,
die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.
Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr
geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Ansprache zu Jak 5,7-11

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

gestern Abend, 10. Dezember: die Welt schaut nach Oslo. Gestern vor 45 Jahren, 1969, ging der Literaturnobelpreis an den Iren Samuel Beckett – für ein Theaterstück, dessen Titel längst sprichwörtlich geworden ist: *Warten auf Godot*.

Auf den Preis hat das Werk von Beckett 17 Jahre gewartet. In der Begründung heißt es, der Preis gelte einem Werk, das: *die künstlerische Aufrichtung des Menschen aus seiner Verlassenheit erreicht*. Das klingt zumindest überraschend.

Keine andere Zeit steht so für das Warten wie der Advent. Wieso aber wäre das Warten ein *Aufrichten* des Menschen, was ja in biblischer Sprache an *Auferstehen* denken lässt?

Estragon und Wladimir *warten auf Godot*. Sie treffen sich an einem *lauschigen Plätzchen* mit *heiteren Aussichten*. Und doch wissen sie dann, zwischen Kommen und Gehen, weder vor noch zurück. *Also, wir gehen?*, so fragt mal der eine. *Gehen wir!*, so fordert der andere.

Doch ihr Warten kommt *nicht von der Stelle* – wie es am Ende beider Akte heißt. Ihr Fragen, ihr Vermuten schwankt, zwischen gestern und übermorgen, und macht unzählige Pausen, die Beckett besonders wichtig waren. Und doch: das Warten der beiden bleibt beharrlich.

Sie finden sich nicht ab mit dem, was ist. Eine Unruhe bleibt, sie lehnen sich nicht bequem zurück, sie legen die Hände nicht in den Schoß, sie bleiben auf den Beinen, aufbruchsbereit, ihr Blick offen, Ausschau haltend, *bis er kommt*. Mitten im leeren Auf und Ab, auch mit allen Zweifeln – und erst recht gegen Frust und Sinnlosigkeit.

II.

So seid nun geduldig, liebe Schwestern und Brüder! (Jak 5,7)

Wie das *Warten* im Advent auf mehr aus ist als *auf Weißnichts*, wie Joachim Ringelnatz 1933 gedichtet hat, so ist Geduldigkeit nicht das billige Vertrösten, das die Religionskritik auch uns Kirchen zu Recht vorgehalten hat.

Nehmen wir uns im Advent z.B. diesen Augenblick einer Besinnung auf die Geduld. Die meisten von uns kennen sie, eher von den Geduldsproben des Alltags her. An der Kasse, im Auto, auf Reisen. Aber etwas weniger oberflächlich darf es schon sein, oder? Erinnern Sie sich an die Geduld mit Kindern? Üben Sie zur Zeit gerade die Geduld mit Alten?

Da wird aus dem banalen Zeitverlust eine tiefe Dimension unseres Lebens: Geduld von Anfang an, beim Leben lernen. Geduld noch ganz am Ende, beim Abschiednehmen lernen. Geduld gehört zur Menschlichkeit im Miteinander – was wäre unsere Gesellschaft ohne diese Entschleunigung, ohne dieses Taktgefühl, ohne diese Rücksichtnahme? Stehen wir nicht schon dauernd unter einem Terror des Tempos, einer Herrschaft der Hektik, einer Invasion von Informationen? Wir brauchen Momente des Verzichts auf die Machbarkeit. Gut, wenn uns der Advent in aller Aktivität Pausen bietet, wenn ein Geduldsspiel uns einen Gang runterschalten lässt.

Wir warten deiner mit Geduld. So haben wir eben gesungen. Geduld aber scheint kein simpler, greifbarer Gegenstand zu sein. Geduld ist – jedenfalls als Begriff – weniger Sache der Bibel, als ich erwartet hätte: ganze zweimal im Alten Testament, dreimal in den Evangelien. Umso mehr ist sie – in den Briefen des Neuen Testaments nicht nur vom großen Paulus – ein Anliegen bei den ersten Christengemeinden. In einem Brief wie dem des Jakobus ist Ihr Hintergrund meist die bedrohliche Lage dieser Gemeinden als verfolgte Christen.

Geduld ist also offenbar kein Zustand, scheint eher ein Tätigkeitswort zu sein. *Geduldig sein* ist kein Rezept, keine Technik oder total angesagte Ratgebertherapie. Sie wird in der schwierigen Lage mancher Gemeinden nicht zu einem schulterklopfenden Spruch, zum Mäntelchen, das eine dringende Klärung oder die Wende der Not zudecken soll. Und in der Tat gilt auch das: Jesus erduldet sein Leiden. Ja. Aber er kann auch ungeduldig werden, gerade mit denen, die ihm so unbeholfen folgen wollen (Lk 9,41; Mt 17,17).

So sehe ich es auch in unserer oldenburgischen Kirche – nicht als Widerspruch, sondern als sinnvolle Ergänzung, dass Tatkraft und Gelassenheit die richtige Mischung ergeben im Mitarbeiten so vieler haupt- und ehrenamtlich engagierter Menschen. Dafür, wie auch für alle Unbeirrtheit, Beharrlichkeit und Treue, bin ich von Herzen dankbar.

III.

Geduldigsein ist biblisch zuerst eine Eigenschaft Gottes.

Für Mose wie für die Psalmen wird sie in der Not und auf der Flucht Israels fast schon zu einem der Namen Gottes: *HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue!* (2. Mose 34,6b u.a.)

Diese Anrede hat von Station zu Station die Aufgabe, Gott selbst an seine Eigenschaft zu erinnern und auf diesem Weg dann auch die Menschen zu ermutigen.

Propheten merken an, dass zuerst Gott sich so zum Menschen verhält und auf entsprechende Antwort wartet. Joel sagt es so: *Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider. Bekehrt euch zu dem HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte.* (Jo 2,13)

Nehemia benennt es als Kontrast: *Unsere Väter wurden stolz und halsstarrig, ... weigerten sich zu hören ... und nahmen sich vor, zu ihrer Knechtschaft in Ägypten zurückzukehren. Aber du, mein Gott, vergabst und warst gnädig, barmherzig, geduldig ... und verließest sie nicht* (Neh 9,16-17)

IV.

Von dieser Eigenschaft Gottes leitet sich unsere Haltung als Menschen ab.

So empfiehlt uns dieser Adventsbrief von Jakobus, sich an dieser Eigenschaft Gottes zu orientieren, auf sie zu antworten, ihr zu nachzugehen, sie einzuüben.

Der geradezu oldenburgische Hinweis auf den Landwirt, der geduldig warten kann, hat seine Pointe darin, dass Geduldigsein die *Herzen stärkt.*

Die *Geduld Hiobs* wird hier zum einen vorbildlich genannt (Jak 5,11), zum andern wehrt gerade Hiob sich gegen jeden *Trost aus Nichtigkeiten* und gegen *trügerische Antworten* (Hiob 21,34). Ja, Hiob beansprucht nicht nur das Recht auf eine ungeduldige Klage gegen Gott (Hiob 21,4), sondern damit auch ein Recht zum Widerstand gegen das Leiden.

So traut die Lebensweisheit der Bibel im Buch der Sprüche dem Geduldigsein etwas Kreatives und Konstruktives zu, ja eben sogar widerständige Kraft:

Ein zorniger Mensch richtet Zank an; ein Geduldiger aber stillt den Streit (Spr 15,18).

So wäre Geduld nicht bloß *von* den Anderen *einzufordern*! Sie wäre *ihnen* als friedensstiftende Haltung anzubieten.

Paulus macht im Römerbrief die Geduld groß zum Thema. Er kann einer bedrängten Lage neue Kraft abgewinnen. Für diese Kraft steht Jesus Christus, dem Leiden ausgeliefert, vom Tod auferstanden! Wie war das? In der *Aufrichtung des Menschen aus seiner Verlassenheit* (s.o. zu *Warten auf Godot*). Im geduldigen Warten auf diesen Durchbruch vom Tod zum Leben kann der oft so nüchtern abwägende Paulus sogar ins Schwärmen geraten:

Wir rühmen uns – auch der Bedrängnisse. Weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber – lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen ... (Röm 5,3-5a).

Liebe Schwestern und Brüder: So produktiv, so effektiv kann die Geduld sein!
Geduld ist ein Gewinn des Glaubens im Geschäft des Lebens!

V.

Oft begegne ich Menschen, die aus Partnerkirchen und Missionswerken im Horizont der weltweiten Ökumene stammen – und darf gewiss ähnliche Erfahrungen machen wie Sie, lieber Bruder Timmerevers, in Ihrer Arbeit mit den geistlichen Gemeinschaften. Ich erlebe, dass Wegweisende und wohltuende Weisheit nicht nur aus europäischen Gefilden kommt: Zur Geduld mag das ein Wort aus Afrika sein: *Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht*. Und ein anderes aus dem Iran: *Geduld ist ein Baum, dessen Wurzeln bitter sind, dessen Frucht aber sehr süß ist*.

Liebe Schwestern und Brüder, freuen wir uns – auf die süßen Früchte am Baum! *Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe* (Jak 5,8). Amen.